

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1886**

10.4.1886 (No. 15)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000793](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000793)



Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Osternburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorsterstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Varel und Leipzig. Insertionspreis die Petitzeile 20 Pf.

Kauf-Orden für Damen!

Wem voll sind Portmonnaie und Schüssel,
Wer nur im Knopfloch Leere spürt,
Der wende sich direct nach Brüssel,
Da wohnt ein Herr, der das kurirt. —
Zu jedem Preis, zu jedem Namen,
Da bietet er Euch Orden an,
Sogar die holden, zarten Damen
Für Geld er decoriren kann.

So kommen wir in unsern Tagen
Wohl noch auf einen Standpunkt hin,
Daß Kinder an der Brust zu tragen
Den Frauen nicht mehr kommt in Sinn,

Daß ihren Busen sie behängen
Mit Ordens-Firtlesanzerei,
Von Herzen jeden Schreibhals drängen,
Der leicht solch' Kleinod macht entzwei.

Wo bist Du, Zeit der Mutterliebe,
Wo bist Du, Zeit voll schlichtem Sinn,
Wo der Natur und ihrem Triebe
Sich liebend gab die Mutter hin; —
Wo solchen Land man nicht begehrte,
Wo man noch dachte fromm und frei,
Wo jeden Mann von Wort man ehrte,
Und jede Frau von Lieb' und Treu'!

O, warum bin ich arm geschaffen,
O, daß man mir nicht Schätze gab! —
Ich kaufte allen eit'len Laffen
Die so erworbnen Orden ab
Und hing' den Dachsen auf den Feldern

Die großen um als Aushangschild;
Die Kleinen reichte ich den Käls-
hern, —
Das gab' manch' schönes Eben-
bild! —

Frauen - Pflichten.



Er: „Ja, liebe Frau, Du scheinst heute ganz das Mittagessen zu vergessen?“

Sie: „Ach! Verzeihe! Mein Artikel über „Frauenpflichten“ muß heute Abend noch in die Redaction gehn —“

Er: „So vergahest Du ganz das Mittagessen?! — Dann lies Du nur Deine „Frauenpflichten“ selbst tüchtig durch, damit Dein Mann nicht zu hungern braucht.“

Lieutenant v. Birzepirzel an seine Braut.

Höchst schneidig geliebtes Wesen!

Laß Dir fatale Bestimmung mittheilen vom Kriegsminister, der verfügt hat, daß Heiraths-Candidaten bei Lieutenants nicht mehr 1800, sondern 2400 Mark, bei Hauptleuten 1800, nicht mehr 1600 Mark Rente vom Vermögen der Braut haben müssen.

Da Du nur 1800 Mark Rente hast, habe brillanten Vorschlag zu machen. Unter Freund, Hauptmann von Wenzlauski hat auch Braut mit über 2400 Mark Rente. Colossal schneidige Braut, auf Taille! Tauschen wir also mit unsren Bräuten, so ist uns beiden geholfen. Unter Kameraden ist das ja ganz egal — toute même chose!

Kamerad ist zwar Hauptmann und ich erst Lieutenant, aber ich habe Kaiserlich sinesischen Elefanten-Orden mit verschiedenem Himmelbammel, (Entre nous, — sehr theuer), Hauptmann aber noch gar keinen Orden, also gleicht sich aus.

Hoffe, wies so vernünftig sein, auf Proposition einzugehen. Können ja, wenn Erbtanten abzutauschen sollten, eventualiter wieder zurücktauschen, natürlich vor Copulation. Höchste schneidig-pfiffige Affaire das, was?

Sende lehte 10 000 Kasse und noch einen lehten extra

Dein
Guido von Birzepirzel.

(Fr. Lat.)

Vor der Hochzeit.

Plaudere mit mir, o Geliebte, nur dir will ich lauschen. Deine Stimme zu hören, ist wahre Seligkeit für mich.

Ohne dich kann ich nicht leben. Du, oder die Pistole!

Für einen Kuß von deinen Lippen lege ich dir die Welt zu Füßen. Fordere mein Leben dafür, und ich opfere es freudig. Ach, wenn du erst mein eheliches Weib bist, kein herbes Wort soll über meine Lippen kommen.

Nichts soll mir zu theuer sein für dich! Für dich ist mir kein Opfer zu groß.

Ich liebe nur dich, du bist mein Ein und Alles. — Nie, niemals in meinem Leben will ich mein Auge zu einer andern erheben. Treue bis zum Tode!

Welche Lust, mit dir mich im Tanze zu wiegen und in deine lieblichen Augen zu schauen.

Mit dir, mein Engel, könnte ich darben, mit dir auf einer wüsten Insel glücklich sein.

Die Erde will ich dir zum Paradiese gestalten, Blumen auf deinen Weg streuen, auf den Händen dich tragen.

Dein Sklave will ich sein; alle deine Wünsche dir von den Augen ablesen. Gebiete, ich gehorche.

Und male dir die Seligkeit aus, wenn kleine Engeln uns umspielen, aus deren Augen mir dein geliebtes Bild in verjüngter Gestalt entgegenstrahlt!

Heute Abend komme ich, mein Engel, und bringe dir „Paul und Virginie“ mit. Lies darin und erkenne in mir deinen Paul.

Nie will ich ein Geheimniß vor dir haben — alles soll offen vor dir liegen wie der blaue Himmel.

Süßes Kind, dein Tod wäre auch der meinige. — Wenn du nicht mehr auf dieser Erde weilest, dann ist auch das Ende meiner Tage gekommen.

Nie, niemals in meinem Leben könnte ich einer andern angehören! Nein! nein! Ohne dich wäre mir das Leben eine unerträgliche Last. Ich würde auf deinem Grabe am gebrochenen Herzen sterben.

Einträgliche Bettelei.

Der Reichstanzler schilderte sich in seiner Rede als „einen Bettler, der schon seit 16 Jahren an der Thür des Reichstags stehe, um Steuern bitte und mit Steinen statt Brod und mit höhnischen Phrasen abgewiesen“ werde. Dem gegenüber wollen wir doch ein wenig hervorheben, daß allein in den letzten sieben Jahren durch Erhöhung von Zöllen und Einführung neuer Zölle die Zolleinnahmen des Reichs erhöht worden sind von netto 104 Millionen Mark im Jahre 1879/80 auf netto 245,720,000 M. im Etatsjahre 1886/87. Das ist also eine Erhöhung um nahezu 140 pCt. Dazu kommt eine Erhöhung der Tabaksteuer von netto 1 Mil-

lion Mark im Etatsjahre 1879/80 auf netto 7,656 M. im Etatsjahre 1886/87. Dazu kommt die Einführung einer Börsensteuer im Jahre 1881, welche im Jahre 1885 nochmals erhöht wurde und jetzt mit netto 12 Millionen Mark im Etatsjahre 1886/87 veranschlagt ist. Dazu kommt der 1881 eingeführte Reichsstempel auf Lotterieloose mit einem Ertrage von 5,975,000 M. Dazu kommt ferner der 1881 eingeführte Reichsstempel auf Actien, Renten und Schuldverschreibungen mit 4,400,000 M. Insgesamt sind die Reichsteuern seit 1879 von 250 Millionen auf 430 Millionen Mark, also um 180 Millionen Mark erhöht worden. —

Man sieht, der Bettel lohnt sich. Der sabel-

Nach der Hochzeit.

Es ist aber merkwürdig, Frau, daß du überall mitreden mußt, und ganz entsehrlich ist es besonders, daß ihr Frauenzimmer auch nicht einen Augenblick schweigen könnt.

Wie glücklich doch die Junggesellen sind. Die Ehe ist wahrhaftig keinen Schuß Pulver werth.

Herr Gott, verschone mich mit deinen Zärtlichkeiten, — ich habe keine Zeit zu solch' läppischem Zeuge, das ist nur für Verliebte, aber keineswegs für solide und vernünftige Ehemänner.

Herrgott, gegen diese Ausgaben kann kein ehrlicher Mann arbeiten. Schon wieder ein neuer Kammerbesen! Himmelskreuzbombenelement!

Donnerwetter, ich habe dir schon fünfzigtausendmal gesagt, daß ich die Ballettänzerin nur besuche, weil sie eine Landsmännin von mir ist und hier ohne männliche Stütze steht. Und damit ein für allemal basta!

Du weißt, ich tanze nicht gern; ich komme zu leicht in Schweiß. Im Nebensaal mache ich eine Parthie Schafskopp, da kannst du zur Unterhaltung mit zusehen.

Nun kann ich wieder meine Hausschuhe nicht finden, und mein Schlafrock scheint wieder vom Satan verschleppt zu sein. Du weißt doch, daß ich die Bequemlichkeit und größte Ordnung liebe.

Schon wieder in das Theater? — Nein, daraus wird nichts. Du bist erst vor vier Wochen mit mir dort gewesen. Glaubst du am Ende, daß ich ein Nothschild bin?

Ich gehe zur Konferenz und trinke dann ein Seidel Lagerbier. Gehe du in dein Bett.

Nein, dieses entsehrliche Kindergequike treibt mich noch zur Verzweiflung. Am Tage, wo ich nicht zu Hause bin, will ich mir es allenfalls noch gefallen lassen, aber des Nachts muß ich meine Ruhe haben, das merke dir!

Nimm statt dieser langweiligen, den Geschmack verderbenden und den Verstand verwirrenden Romane lieber dein Ausgabenbuch zur Hand, und du wirst einsehen, wie schrecklich du wirtschaftest. — Dreißig Mark Wochengeld, es ist himmelschreiend!

Laß mich in Ruhe, du brauchst nicht Alles zu wissen, du bist so schon ein Klatschmaul.

Todes-Anzeige.

Heute starb nach langen Leiden meine Frau Luise, geb. Pelzengraber. Der betrubte Gatte: Eduard Bückeberger.

Aufrichtiges Heirathsgesuch.

Ein junger Wittwer in den besten Jahren wünscht sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu verheirathen. Etwas Vermögen wäre wünschenswerth. Reflektirende wollen sich unter Hinzufügung ihrer Photographie in versiegelten Briefen gefälligst an mich wenden unter der Adresse E. B. durch die Exped. dieses Blattes. — Strengste Discretion ist selbstverständlich zugesichert.

hafte Uniformen-Lurus, besonders bei den Husaren, Ulanen u. Grenz überall nahezu an Verschwendung. Wer z. B. noch niemals einen rothen Husaren-Offizier in Galla gesehen hat, der glaubt nicht, wie nobel so ein Herrle aussieht, — kostet aber verzwickelt viel Knöpfe.

Stoffseufzer.

Die Kosten hoch — Prozesse kann Nur führen noch ein reicher Mann. Man kann mit vollem Rechte sagen: Mir geht es schlecht, ich kann nicht klagen.

Bettlerlied für den Reichstag.

(Frei nach Ferd. Raimund's „Verschwender.“)

O, hört des armen Mannes Bitte
Und gebt ihm einen Bissen Brot;
Der Reichtum wohnt in Eurer Mitte,
Uns plagt des Mangels bitt're Noth.
: Nur Goldesglanz, nicht Sonnenschein,
Kann eines Bettlers Herz erfreun. ::

Nimmt man 'nen Diener sich vom Lande,
So steckt man hübsch ihn in Livrée,
Damit er macht uns keine Schande
Die großen Poten in Glacée.
Livrée, Glacée — das kostet Moos,
Drum schaut, es ist der Mangel groß.

Offizier-Casinos sind vonnöthen,
Sie müssen äußerst nobel sein,
Doch kosten sie sehr viel Moneten,
Ach Reichstag, sieh' das endlich ein.
Um 5 Uhr hab'n wir Table d'hôte
Und dort verlangt man mehr als Brot.

Da leben Hunderte Gesandten
In Rom, Athen und Petersburg;
(Bedienten, Pferde, Möpse, Tanten
Und was noch sonst frist sich mit durch.)
Repräsentiren kost' sehr viel
Und Geld, das ist kein Pappenstiel.

Was nützt der Kürasch Kürassiren?
Man schießt ihn durch wie Butterteig;
Doch woll'n wir niemals ihn verlieren,
Er macht die Truppe äußerst reich;
Drum macht nur keine Klausen da,
Bewilligt Geld, Ihr habt es ja.

Das Regiment hat zweiundsuffzig
Musikanten immer an der Tôt,
Das pfeift und bläst und hummt und
knufft sich
Und lustig drein der Schellbaum weht.
Ist auch der dumme Schellbaum stumm —
Er kostet Geld, o Publikum.

Komm'n wir mal auf die fremde Rbede,
Wir schießen jedenfalls Salut,
Um Kosten macht uns kein Gerede,
Salut is jut und das macht Muth;
Denn heutzutage in der Welt
Geräusch muß sein und das kost' Geld.

Ein jeder General hat einen
Bedienten mit 'nem blanken Helm,
Er steckt in blau' und grünen Beinen,
Auch Spauletts trägt dieser Schelm.
Wozu das ist? Wir wissens nicht.
Bewilligt Geld, schneid't kein Gesicht.

Was wollt Ihr, Reichesboten, trogen?
Der Husar kostet sehr viel Geld,
Der Husar muß von Golde strogen,
Denn ohne Schnürbesag kein Held;
Mit gold'nen Ligen überfä't
Sogar der „Cul“ ist ihm benäht.

Fangschnüre, Troddeln, Säbeltaschen
Und „Kneifer“ steh'n dem Fähnrich gut,
Sauft Ihr nur Schnaps aus Euren
Flaschen,
Dann kriegt das Reich auch wieder Muth;
Das Reich wird reich, dem Reich wird's
wohl,
Gebt uns das Brauntwein-
Monopol.

(A. S.)

Reichslaterne.



In der Sozialistengesetz-Berathung ist's
im Reichstag wieder fürchterlich scharf her-
gegangen. Von allen Seiten ging es weit
über das Ziel hinaus. Ueberall Steine
des Austoßes, den Stein des Weisen
aber kann Niemand finden; die goldene
Mittelstraße bleibt unentdeckt. Die Un-
ruhen in Belgien sind entsetzlich, aber
man braucht kein Socialdemokrat zu sein um
es entsetzlich zu finden, daß in Ottenen
bei Hamburg Menschen thatsächlich ver-
hungert sind, während nebenan in Ham-
burg z. B. dem Director der Gaswerke die
Millionen nur so wolkenbruchähnlich in
den Schooß fallen. Jetzt, wo es zu spät
ist, beginnt sich in Hamburg die Wohl-
thätigkeit großartig zu regen, aber man
weckt die Todten nicht wieder auf damit.

Vorschlag, wie ohne Zustimmung
des Reichstages das geltende, be-
kanntlich auf directer geheimer und
gleicher Wahl beruhende Reichs-
wahlrecht beseitigt werden kann.

Das geheime Wahlrecht ist leicht zu be-
seitigen, und zwar ohne formell das be-
stehende Wahlreglement aufzuheben. Wir
machen daher folgenden Vorschlag: Zur
Bequemlichkeit des Publikums werden in
jedem Wahllocal so viele Urnen aufgestellt
als Parteien Candidaten stellen, und zwar
in der Art, daß beispielsweise für die Con-
servativen eine Bichelhaube, für die National-
liberalen eine Zipselmütze und für die rothen
Republikaner eine Wahlurne in Gestalt einer
riesigen knallroth angestrichenen Dynamit-
patrone hergestellt wird. Durch den natür-
lichen Instinkt wird dann Jeder zu der
Wahlurne hingezogen, welche das Symbol
seiner Partei führt und die Wahl ist nicht
mehr geheim. Probatum est!

In Welheiden bei Kassel wurde auf
dem Boden eines Fuhrmanns ein Husar
aufgefunden und verhaftet, der sich dort
versteckt hatte, um lieber zu verhungern
als noch weiter die Herrlichkeit des —
— Lebens zu genießen. Er hatte dort
bereits 4 Tage ohne Nahrung gesteckt. —
Ja, seine bunte Jacke konnte er nicht auf-
—essen.

Eine soldatische Ansicht von Union!
Als König Karl XII. von Schweden Sachsen
genommen hatte, wurde ihm in diesem Lande
einer seiner Soldaten vorgeführt, weil er
einem Bauern eine Ente gestohlen hatte.
Der Soldat, von seinem König hart dar-
über zur Verantwortung aufgefordert, ant-
wortete: „Ja, ich glaubte, wenn man
einem anderen sein ganzes Land nehmen
darf, so darf ich dem Bauern wenigstens

diese Ente nehmen.“ — Kehrt! Abtreten!
war der Befehl.

Krabbenstreckers Ansichten über die jüngsten Ereignisse.



Meine Herren! Sie wissen wohl Alle,
daß die Knöpfe uff die Welt unentbehrlich
sind. Wer Knöpfe hat, der hat ooch Ver-
stand. — Man könnte zwar den Verstand oft
entbehren, wie so mancher Parfenüh, aber
die Knöpfe kann man nicht entbehren. Im
Reichsdag handelt es sich ooch mehrschten-
deels nur um die Knöpfe, natürlich nich
um Rock-, Westen- oder Hosentknöpfe, son-
dern um die Knöpfe, die man Draht,
Spähne oder Asche nennt. — Weil der
Reichskanzler das Schnaps-Monopol nich
bewilligt und also deshalb keine 300 Mil-
lionen Knöpfe jekriegt hat, darum is er
jezt sehr zu je Knöppt. Der Herr Reichs-
kanzler soll nämlich ooch Jäger'sche Normal-
hemde tragen, aber mit mehrere Reihen
Knöpfe, so daß er Knöpfen kann wie er
will, denn er is jezen die Parteien sehr
zu Erklärungen jeneigt. Det kann man
ihm nich verdienen, erst bringen sie ihn in
Schweiß und denn uff'n mal den kalten
Wasserstrahl der alljemeinen Monopol-
ablehnung über'n Kopp, da soll man sich
woll keenen Schnuppen bei holen?! —
Janze drei Mann für das Monopol! —
— S' is die Menschenmöglichkeit! — Jä
schlage vor man soll an die drei Ecken des
Rathhauses 3 Menschen anbringen, die drei
Monopol-Menschen heilig sprechen, aus-
hauen — in Stein natürlich — und als
Säulenheilige uffbewahren.

Jezen die Mördererei is der Herr Reichs-
kanzler sehr stark zueknöppt, det is keen
Wunder, denn wenn man z. B. in Staaten,
wo das Hängen noch Mode is, den Fürsten-
mord verherrlichen würde, so könnte der
betr. Mordsschwärmer leicht uffje-
knöppt werden. Hier werden aber höchstens
diese Schwerenöther zur Ordnung jersufen.
— An Sympathie für gewisse Personen
fehlt es dem Reichskanzler ooch wieder nich,
wie z. B. für den Bischof Kopp, für den
er ein sehr warmes Unterhemde von Flanell
trägt. — Wenn sich die Nationalliberalen
nich nach Vorschrift betragen, so is der

Kanzler bis an den Hals ruff nach rechts zuerknöppt. Denn kriegen die edlen Heidelberger aber Angst. — Handelt sich's um die Diätenfrage für den Reichstag, oder um Herabsetzung der Steuern, denn zieht ein Gewisser sein politisches Normalhemde verkehrt an, die Rückseite nach vorne und die Brustseite mit die Knöpfe nach hinten; denn so kann man sich besser an die Knöpfe festhalten, wenn der Gewisse sagt: „Ihr könnt mir den Puckel ruffsteigen.“ Für die Polen is man überhaupt ganz zuerknöppt, denn die haben das Dotehemd an.

Ditto's Geburtstag haben wir eben so gut und patriotisch gefeiert wie seine unbedingten Anhänger, nur mit dem Unterschied, daß wir uns noch etwas selbstständiges Denken vorbehalten haben. Wenn in einige Restaurationen von die Partei „Bismarck sans phrase“ der Geburtstag mit Kneiperei, Gesang und Phrase gefeiert worden is, so is das ja recht scheene und der dicke Wirth macht das beste Geschäft dabei, der muß natürlich Bismarckschwärmer sans phrase sind, denn: „Wef' Brot ich esse, def' Lied ich singe.“ Heißt es doch bei jedem Kapitelschluß von Wilhelm (nicht Moritz) Busch's „Geburtstag“

„Als man hierauf verwundersam
In einem Kreis zusammenkam,
Da hieß es „Kummt nah Mutter Köhmen!
Up dü, da wüllt wi Einen nehmen!“
Gesagt, gethan — für Mutter Köhm
War dies natürlich angenehm.
Seh'n Se woll, — Wilhelm hat Recht!
Ergebenst Krabbenstrecker.

Allerlei Wk.

Auf dem Polizeibureau.

A.: „Bitt', Herr Commissär, könnt ich nicht die Erlaubniß krieg'n, den Todten zu besichtigen, den's gestern aus der Elbe gezogen haben?“

B.: „Warum das?“

A.: „Weil ich glaub', daß er ein Verwandter von mir ist.“

B.: „hm, — wissen Sie vielleicht ein markantes Zeichen anzugeben, an dem Sie ihn erkennen würden?“

A.: „D ja, Herr Commissär — er ist stumm!“

Was sich die Kinder erzählen.

Bei uns hat es das Dienstmädchen gut. Zu Mittag bekommt es dasselbe Essen wie wir. Bei uns noch besser, die Liese kriegt dasselbe Essen wie wir und vom Papa mehr Küsse als die Mama.

A.: „Wollen wir nicht zusammen a bißel in'n den Reichstag gehen und zuhören?“

B.: „Ich danke.“

A.: „Warum denn?“

B.: „Ich halt' viel auf ein reines Haus. In Häusern, wo von Fürstenmord gesprochen wird, da verkehre ich nicht gern.“

Interessanter Büchertitel:

Die Abstammung des Menschen vom Lehrer Koly in Gera.



Heini und Fidi.

Fidi: Ich begriep garnich, worum Bismarck 'ne Gesundheitsreise nah'n Süden maken will.

Heini: Dat begrippst Du nich? He brukt Wärme.

Fidi: De brukt He int Utland nich too fööken. Se hebbt Em fortens in'n Reichsdag all genoog in de Hitze brocht.

Sammlung komischer Annoncen.

Der „Gemeinnützige“ vom 20. März bringt Folgendes:

„Neuenburg. Ich suche auf so bald als möglich eine Haushälterin gesekten Alters, die befähigt sein muß, dem Haushalt, Schlachtereier und Gastwirthschaft selbstständig vorzustehen.
Georg Tönjes.“

Mehr nicht? — Wir werden uns nächstens eine Haushälterin suchen, die englisch, französisch und hebräisch parl-, die Frau fris-, die „Reform“ redig- und den Herausgeber rasiren kann, dabei muß sie Abonnenten sammeln, Hunde dresseiren, Clavier spielen, zeichnen und Holzschneiden können. Etwas Erfahrung in Civil- und Strafgesetzwesen, Pfeifen reinigen und Absätze gerade machen wäre erwünscht, wohingegen Graben, Säen, Jäten und Raupennester zerstören zur Bedingung gemacht würde. Lohn jährlich 2 Mark und zu Weihnachten eine Hackwurst.

Aus der „Norddeutschen Volkszeitung“ Nr. 69: Widerruf.

Die Verpachtung des Herrn Gastwirths M. Puchhaber in Penningbüttel findet nicht am Mittwoch den 24. März d. J., sondern am Mittwoch, den 31. d. M. statt.

Sandbed. J. C. Harries.
Ein Gastwirth ist doch kein Stück Land, welches man verpachtet, um Bohnen darauf zu pflanzen! —

Möbel-Handlung von D. Hoting, Oldenburg.

Wegen Umzug von Häufigstraße 3 nach Markt Nr. 12 habe ich, um Umzugskosten zu ersparen und gänzlich zu räumen, die Preise äußerst billig gestellt. Empfehle mein

reichhaltiges Lager von sämtlichen Möbeln,

Polstermöbeln, Spiegel, Schränke, Tische, Stühle, Gardinenbogen, Rosetten u. u.

Vivat sequens.

Derjenige, der am 1. April 1885 ein Pörcat auf die Deutschen Michel ausgebracht hat, ließ am 1. April 1886 in einer Wirthschaft die Frauen leben. Man sieht — Besserung ist noch möglich.

Warnung für Biertrinker.

Wo sie Unrechtes mit dem Echten,
Hies'ges und Fremdes mischen möchten,
Da giebt es einen bösen Trank;
D'rüm prüfe, wer ein Glas sich spendet,
Von welcher Firma es versendet,
Die Freud' ist kurz, der Kater lang.

Anzeigen.

J. H. Wülberns Hôtel,

Bremen. An der Weide 19,
vis-à-vis dem Bahnhofs.

Logis mit Caffee, Butter und Brod 2 M.
Licht und Service wird nicht berechnet.

Das Bettfedern-Lager

Harry Anna in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 M) gute neue
Bettfedern für 60 M das Pfund
vorzügl. gute Sorte 1,25 M
prima Halbdaunen nur 1,60 M.
Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
Nichtconvenientes wird bereitwilligst umgetauscht.

Frick's Gasthof

Bremen.

Beim alten Michaeliskirchhof Nr. 4,
am Anfang der Düsterstraße,
in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs
empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum, sowie den Herren Geschäftsreisenden angelegentlichst.

Billige Preise. — Gute Bedienung.

Ferd. Pohlmann, Oldenburg,

Nadorsterstraße 57,

empfiehlt sich zur Anlegung von

Nöhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirthschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Vorungen zur Untersuchung des Gebreichs.

Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsrohre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigst.

Etiquetten

für Weine, Liqueure, Biere etc.

liefert sauber und billig

Carl Barkhausen,
Bremen.